

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 54 (1928)  
**Heft:** 4

## Werbung

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 14.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

nicht mehr an! Und angesichts solcher Zumutungen bringt man in Locarno den Mut auf, eine Campagne gegen das Fluchen zu inszenieren. Ja sind denn die Tesfiner keine Eidgenossen mehr? Unbegreiflich, daß die sich einbilden, die Bewegung auf die ganze Schweiz ausdehnen zu können! Da werden die Glarner, Aargauer und Sabelbieter auch noch ein Wörtchen sprechen wollen, ganz abgesehen von den Luzernern...

Unbeschadet dessen setzt inzwischen der Messingkäfer dort, wo er vorhanden ist, sein Zerstörungswerk fort, und wo er nicht zu finden ist, sucht man ihn auszurotten. — Der Winter aber scheint die große Reklame für die Olympiade in St. Moritz noch nicht bemerkt zu haben oder England für deren Abhaltung geeigneter zu finden und wenn es so weiter geht mit Wärme und Schneemangel, so wird man statt Eislauf Schwimmsport und statt St. wettkämpfen Rollschuhwettrennen veranstalten müssen. Denn es wäre doch schade um die vorausbezahlten Eintrittspreise.

Etchario

\*

Doktor Fritsch sprach . . . .

Da hatten wir einen so eingebildeten Kerl im Spital. Der gefiel sich sehr in Fremdwörtern. Bei uns kam er natürlich auf die Rechnung. Seine Umgangssprache ward gespickt von medizinischen Fachausdrücken. Manchmal passierten ihm dabei die verrücktesten Dinge. Wie das folgende:

Er hatte aus der Ferne etwas von Appendicitis-Blinddarmentzündung läuten gehört. Als nun eines Tages ein frisch Operierter in den Saal eingeliefert wurde, benutzte der Fremdwörtler die Gelegenheit, um seine Weisheit anzubringen und ließ sich zur Schwester wie folgt vernehmen:

„Nicht wahr, schon wieder ein Opfer dieser heimtückischen Apokalypzitis!“

Wenn der mal ins Kunsthaus kommt und das berühmte Gemälde Böcklins sieht, sagt er gewiß: „Schau da, die appendizitischen Reiter!“

\*

Seit einiger Zeit kommt ein Jude zu uns in die Sprechstunde. Nennen wir ihn Mauschel. Er hat irgend etwas in seine Gedärme und ist nicht in Ordnung sein Stoffwechsel. Als der Sohn Abrahams eines Tages wieder zum Untersuchung erscheint, erzählen sich die Assistenten gerade die Geschichte eines Diebstahls: „... wenigstens scheint der Kerl Wind bekommen zu haben...“

Mauschel hört das, bezieht es auf sich, denkt dabei an einen ganz bestimmten Wind und bricht in die Klage aus: „Wie heißt! Wind bekommen? Gott der Gerechten, Doktorchen! Lebt doch der Mensch nicht von der Luft allein!“

Aberau

Restaurant  
**HABIS-ROYAL**  
Zürich  
Spezialitätenküche



Sportbericht

(Aus der Zentralschweiz)

Trotz — oder wegen den schlechten Schneeverhältnissen haben wir Hochbetrieb. Die sportliche Begeisterung braust mit der Behemenz eines Orkans von Daen über die Waldstätte hin bis an das Nordportal des Gotthardberges. Schweizerkolonisten, besonders aber ganze Dörfer von Tyrolern, Bayern und Schwarzwäldern tummeln sich auf den Brettern. Gewaltige Reflektoren vergolden dieses volkstümliche mechanische Natur-, Kunst- und Rationalienchauspiel! Gemeint ist nämlich dieses:

Wenn Herr Nietzsche sagt: „In jedem Manne steckt ein Kind, das will spielen“, so sind wir gezwungen, zu sagen: „In jedem Manne steckt ein Kind, das will theaterspielen!“ Und beim Eid! Aus Preisjassern entwickeln sich Sportgrößen, die einen Bassermann und einen Moissi mit mitleidigem Lächeln vom Übungsfelde hinwegkomplimentieren und aus sich selbst — und einer hoffnungsvollen Jugend heraus wahre Sturzkräfte von Trillern, Trällern und Tränen zu holen vermögen.

Internationale Meister, wie Schiller (Deutschland), Molières (Frankreich) und Shakespeare (England) erlöschen. Die Klassiker Douglas Fairbanks und Mary

Pickford müssen verdunkeln gegenüber dem Lichte eines Pepperl von Pepperlingen und eines Müllerl von Müllerlingen!

In rosarotem Abendrot  
Seid Ihr so süß wie Magenbrot!  
(Hauch aus dem Publikum.)

Derweilen steht der Geist frierend und hungernd vor der pruntvollen Fassade des Sportpalastes, haustiert mit Manuskripten von leider nur erster Qualität und ertretet Verachtung. Vielleicht darum, weil er das verwegene Schlagwort von einer „inner-schweizerischen Theaterkultur“ so vorwitzigerweise geprägt hat?

Um Gotteswillen! Ruhe, Ruhe! Ich bitte Dich, verehrter Watermann, nimm doch etwas Haltung an und verschone gefälligst meine Papiere mit Deinen boshaften Spritzern. Merkst Du denn nicht, daß Du hier Tatsachen gegenüber stehst, die hundert mal massiver sind, als Du, zerbrechliche Feder, die Du dem Geist zu helfen meinst? Willst Du es endlich glauben, daß es „klassische“ und „klassische“ Bühnentwerke gibt? Und daß wir aus ersteren Steine, aus letzteren Brot ernennt? Und daß uns der Begriff vom sogenannten „Rassenstück“ die Garantie leistet gegen einen eventuellen übelwollenden Kritiker auf rechtllichem Wege vorgehen und ihn wegen Krediterschädigung einklagen zu können? Und daß . . . ?

Nicht wahr, mein lieber Watermann?

Darlotb